

SONDERDRUCK AUS:

TIRÉ À PART DE :

Klaus Baumann, Aimé-Parfait Niyonkuru,  
Gerard Birantamije, Rainer Bendel,  
Deogratias Maruhukiro (Éds./Hg.)

# Burundi et son passé colonial

Mémoire, enjeu et solde en débat

# Burundi und seine koloniale Vergangenheit

Erinnerung, Problematik und Bilanz in der Debatte

---

LIT



## Table des matières

<i>Philip Keil</i> Grußwort .....	9
<i>Klaus Baumann</i> Preface by the Editors .....	11
<i>Audace Manirabona</i> Préface par le Recteur de l'Université du Burundi .....	13
<i>Joseph Gahama</i> Introduction générale .....	15

### PREMIERE PARTIE

#### GESTION DU PASSE COLONIAL: REALITES ET PERSPECTIVES

<i>Déogratias Maruhukiro, Nicole Landmann-Burghart, and Beatrix Hoffmann-Ihde</i> The Colonial Past: Burundi in the Exhibition "Freiburg and Colonialism: Yesterday? Today!" .....	23
<i>Evariste Ngayimpenda</i> Le Burundi sous domination allemande : un essai de bilan démo-économique....	53
<i>François Ryckmans</i> Pierre Ryckmans, résident de l'Urundi, 1916–1928 .....	87
<i>Aimé-Parfait Niyonkuru</i> Le rattachement du Bugufi au Tanganyika Territory et les facilités de trafic à travers les territoires de l'Afrique Orientale : quel rapport, quels enjeux ? .....	99
<i>Alexis Bucumi</i> La problématique de la rétrocession par la Tanzanie du territoire du Bugufi au Burundi : quelles perspectives ? .....	113
<i>Jean-Marie Nduwayo</i> Discours du 1 <sup>er</sup> décembre 1958 du Gouverneur Général du Ruanda-Urundi, Jean-Paul Harroy: essai d'analyse.....	135
<i>Bérengère Piret</i> Les archives burundaises, un « projet pilote » pour le partage du patrimoine colonial ? La gestion (coloniale) belge des archives du Burundi.....	157

**DEUXIEME PARTIE  
CULTURE ET CRISES IDENTITAIRES**

<i>A. Banuza , C. Nijimbere, C. Ntiranyibagira, E. Barahinduka , V. Munezero</i> Le système éducatif burundais à l'époque coloniale : forces, faiblesses et perspectives .....	177
<i>Jean Berchmans Ndiokubwayo, Clément Bigirimana</i> Décoloniser l'éducation dans le Burundi post-indépendant.....	197
<i>Ildephonse Horicubonye</i> The Impact of Colonialism on the Concept of Ubuntu in Burundi.....	<b>213</b>
<i>Gertrude Kazoviyo</i> Valeurs burundaises et choc colonial : cas d'« <i>ubugabo</i> » dans les récits sur l'indépendance .....	231
<i>Jean-Marie Nduwayo</i> La crise de 1972 au Burundi à travers des enquêtes .....	255
<i>Siméon Barumwete, Nicolas Hajayandi</i> Le Burundi indépendant face aux pièges des mythes coloniaux.....	279
<i>Gaspard Nduwayo †</i> L'Etat colonial et la déconstruction de la sacralité de la monarchie burundaise .....	305
<i>Gaspard Nduwayo †</i> Les tentatives de résolution du conflit burundais par instrumentalisation des constructions identitaires de l'Etat colonial.....	323
<i>Eric Ndayisaba</i> Circulations, dialogues et réconciliation des mémoires coloniales : vers un Comité International d'Histoire Coloniale .....	343
<i>Gracia Luanzo Kasongo</i> Art in conflict resolution: negotiating the restitution of Congolese cultural heritage.....	359
AutorInnen / Auteurs .....	379

*Post mortem*

Nach Fertigstellung dieses Bandes verstarb am 12. August 2023 im Alter von 48 Jahren Prof. Dr. Gérard Birantamije von der UL Bruxelles, Gründungsmitglied des wissenschaftlichen Beirates dieser Reihe und engagierter Mitherausgeber dieses Bandes, dessen Thema ihm sehr am Herzen lag. Wir werden ihm ein dankbares Gedenken bewahren, verbunden mit seiner Familie und im gemeinsamen christlichen Glauben an die Auferstehung.

Ebenso gedenken wir dankbar Herrn Gaspard Nduwayo, Professor der Universität Burundi, der starb, nachdem er für diesen Band noch seine Beiträge fertigstellen konnte.

Ruhe in Frieden

Après l'achèvement de ce volume, notre cher collègue Gérard Birantamije vient de nous quitter. Il travaillait à l'Université libre de Bruxelles et était membre fondateur du Conseil scientifique de cette série de publication et co-éditeur engagé de ce volume, dont le thème lui tenait à cœur. Nous garderons de lui un souvenir reconnaissant et restons unis avec sa famille dans la foi chrétienne en la résurrection.

Nous pensons également au Professeur Gaspard Nduwayo de l'Université du Burundi qui est mort après avoir envoyé sa contribution pour ce volume.

Repose en paix.



## Grußwort

Seit über vier Jahrzehnten bestehen partnerschaftliche Verbindungen zwischen Baden-Württemberg und Burundi, die Menschen über Grenzen hinweg zusammenbringen. Was einst mit zivilgesellschaftlichen Beziehungen begann, führte in den 1980er Jahren zu ersten politischen Kontakten. Auch in Zeiten, in denen die offiziellen Beziehungen unterbrochen waren, blieben die vielfältigen privaten, religiösen und zivilgesellschaftlichen Partnerschaften bestehen. Im Jahr 2009 wurde im Auftrag des Landes Baden-Württemberg eine Koordinationsstelle für die Partnerschaft bei der SEZ eingerichtet, um die Zusammenarbeit zu stärken. Schließlich wurde im Mai 2014 eine offizielle Partnerschaftsvereinbarung zwischen den Regierungen unterzeichnet.

Die geschichtlichen Verbindungen zwischen den beiden Regionen bestehen jedoch schon länger. Von 1896 bis zur Niederlage im Ersten Weltkrieg 1916 kolonisierte Deutschland das Königreich Burundi.

In Anbetracht dieser geschichtlichen Verflechtungen und der bestehenden Partnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi stellt sich die Frage: Was bedeutet die Kolonialgeschichte für die Partnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi? Wie kann eine Partnerschaft aussehen, die den Anspruch hat, die Fortführung postkolonialer Strukturen zu unterbrechen? „Dekolonisierung“ ist in aller Munde, aber wie sieht diese aus?

Das vorliegende Werk „Burundi und seine koloniale Vergangenheit, Erinnerung, Problematik und Bilanz in der Debatte“ ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die gemeinsame Kolonialgeschichte aufzuarbeiten. Es lädt uns ein, zu verstehen, wie Machtungleichgewichte und struktureller Rassismus bis heute nachwirken. Die Dekolonisierung der Partnerschaftsarbeit erfordert, die komplexen Zusammenhänge zu verstehen, die zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit geführt haben. Sie erfordert ebenso, strukturelle Ungleichheiten zu erkennen und ihnen aktiv entgegenzuwirken. Sie ist ein umfassender Prozess, der nicht nur in Burundi stattfinden sollte, sondern insbesondere auch bei denjenigen, die vom Kolonialismus profitiert haben. Der Wandel erfordert ein Umdenken, das sich von pater-

nalistischen Beziehungen hin zu echter Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt bewegt. Dazu ist es notwendig den Stimmen derjenigen Menschen zuzuhören, die durch den Kolonialismus und seinen Nachwirkungen nicht gehört wurden und werden. Ebenso gilt es die eigenen Privilegien und Strukturen zugänglich zu machen, denn Ausschlüsse war die Währung der Eliten, damals wie heute. Und weiter gedacht sollten wir uns auch öffnen für das, was Baden-Württemberg von Burundi lernen kann und sollte.

Die Dekolonisierung der Partnerschaft bedeutet, alte Muster zu durchbrechen und neue Brücken des Verständnisses und der Zusammenarbeit zu bauen. Es bedeutet neben der Reflektion und dem sich öffnen für andere Perspektiven, auch, dass strukturelle Veränderungen endlich sichtbar werden. Es erfordert von uns allen, Verantwortung zu übernehmen, sich der eigenen Privilegien bewusst zu sein und gemeinsam eine gerechtere Zukunft zu gestalten. Dieses Buch ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg, indem es uns dazu ermutigt, gemeinsam zu lernen und zu handeln.

Ich bedanke mich herzlich bei den Autor\*innen und allen Akteur\*innen, die sich unermüdlich für die Dekolonisierung der Gesellschaft einsetzen und damit zur Verringerung von Machtungleichheiten in der Welt beitragen. Ihr Engagement bereichert maßgeblich die Partnerschaftsarbeit zwischen Burundi und Baden-Württemberg, und dafür möchte ich nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen.

Philipp Keil,

Geschäftsführender Vorstand

der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg

## Preface by the Editors

Burundi and its past of colonialism is not only a historical topic, but, as it seems, is also of vital relevance of and for the present and future of this county in the heart of Africa, its civil society including faith communities and the state organisation. This conviction inspired two public events, namely, a panel discussion during the Stuttgart SEZ Baden-Württemberg Conference on Burundi, held on the 28th of October 2022 on the topic „Changing the narrative: preconditions and visions of creating new partnerships“, and an International Conference held the next day on Burundi and its colonial past. During this Conference hosted in the building of the Library of the University of Freiburg, debates focused on memory, stakes and perspectives in relation with the said past. Presenters and attendees included politicians and scholars from different disciplines and based in Europe and Africa.

This ninth volume of Girubuntu Peace academy Studies series “Peace – Reconciliation – Future: Africa and Europe” compiles selected papers on the colonial past of Burundi under the German and the Belgian domination, most of which are written by Burundian scholars. Contributions provide insightful analysis of various issues grouped in two parts two grouped in two parts. Part I gathers papers dealing the management of the colonial past, with a focus on its realities and perspectives. Part II encompasses papers revolving around the theme “Culture and identity crises”. Regarding approach, beyond an authentic perspective on contemporary perspective on Burundi and its colonial past, this Volume extends perspectives on the post-independent Burundi in the aftermaths of decades during which peace and reconciliation policies are prioritized in the Burundian and neighboring societies. The findings have an intermediate character and call for further endeavors and research which confront the memories and the challenges connected to the colonial past of Burundi in its present and its future towards peace and the common good of the whole country and of the neighboring countries in the Africa’s Great Lakes Region. Hopefully, this volume will stimulate this much needed kind of further research and cooperations for peace and reconciliation, including and partnering with the scholarly activities of our Freiburg Caritaswissenschaft and its Girubuntu Peace Academy.

Preface by the Editors

We are grateful to SEZ Baden-Württemberg for its support of these activities in our project “Burundi and its past of colonialism” in 2022.

On behalf of the editors of the series and of the volume:

Klaus Baumann

## Préface par le Recteur de l'Université du Burundi

En marge d'une mission de travail en Europe, nous avons été invité par la Girubuntu Peace Academy, une initiative du Réseau Africain pour la Paix, la Réconciliation et le Développement Durable (RAPRED Girubuntu) en coopération avec l'Université de Freiburg (AB Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit) à prendre part à un Symposium qu'elle avait organisé sur le thème : *Le Burundi et son passé colonial : Mémoire, enjeux et solde en débat*. Volontiers, nous avons répondu présent à cette manifestation scientifique s'est tenue le 29 octobre 2022, à l'Université de Freiburg im Breisgau, en Allemagne et nous n'avons pas été déçu. Au-delà de l'intérêt du thème du symposium au regard de l'actualité du débat sur le fait colonial, ses conséquences et son solde, la présence parmi l'équipe des animateurs de ce symposium d'une importante équipe d'enseignants-chercheurs de mon Université, ou en connexion avec mon Université a été déterminante pour notre présence.

Au point de vue du format, les organisateurs ont préféré un format hybride, c'est-à-dire que le Symposium s'est tenu en présentiel et à distance, simultanément. Le format hybride a permis aux chercheurs basés dans les deux hémisphères de partager et de discuter les résultats de leurs recherches et de surmonter les contraintes financières et logistiques du déplacement pour une activité en présentiel.

A l'instar du thème lui-même à caractère multidisciplinaire en ce qu'il se situe au carrefour de plusieurs disciplines, les débats ont fait intervenir une équipe multidisciplinaire comprenant historiens, journalistes, juristes, linguistes, pédagogues, théologiens, etc. La multidisciplinarité et la complémentarité d'approche et de méthodologie, les regards croisés des chercheurs européens et africains sur une question qui divise encore les héritiers des colonisateurs et des peuples coloniaux, étaient remarquables. Cette intéressante conception de la recherche est indispensable pour aborder une question complexe et sensible, comme celle du colonialisme.

Nous félicitons et encourageons la Girubuntu Peace Academy pour ses initiatives en matière de promotion de la recherche et pour l'association des chercheurs basés en Afrique, dans la région des Grands-Lacs africains et au Burundi en particulier. Nous félicitons et encourageons également les

enseignants-chercheurs de l'Université du Burundi qui ont participé à la recherche et dont les articles ont été publiés dans ce Volume. Qu'ils aillent de l'avant et fassent des émules parmi leurs collègues. Nous encourageons également tous les chercheurs à fouiller et encore fouiller pour fournir au monde de lecteurs et scientifique des données équilibrées et à jour pour des publications de qualité. La visibilité des chercheurs et de leurs institutions d'affiliation dépend essentiellement de la qualité et de la diffusion des productions scientifiques.

Prof. Dr. Audace Manirabona

## Introduction générale

La mort de l’Afro-Américain George Floyd le 25 mai 2020 à Minneapolis suite à des violences policières a provoqué une forte indignation aussi bien aux Etats-Unis que dans le reste du monde. En dépit de la condamnation des meurtriers, de nombreuses manifestations contre le racisme à l’endroit des Noirs furent organisés un peu partout. A Bruxelles, bravant les restrictions dues à la pandémie du coronavirus, plus de dix mille personnes descendirent dans la rue le 7 juin 2020. Des statues des autorités coloniales, à commencer par celles du roi Léopold II furent vandalisées ici et là. C’est dans ce contexte et sur initiative du Parlement belge qu’une Commission spéciale de dix-neuf députés chargés d’analyser le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi fut mise sur pied le 16 juillet 2020. Pour l’assister, on fit aussitôt appel à dix experts<sup>1</sup>, choisis selon les sensibilités politiques représentés au sein de la Chambre. Après quinze mois de travaux, ces derniers présentèrent leurs résultats qui, comme on s’y attendait, comportait des lacunes évidentes que Wouter De Vriendt, le président de la Commission reconnut lui-même, faisant valoir « les circonstances difficiles et le délai limité imparti » aux chercheurs. Sur les 689 pages du rapport en effet, rien n’était dit sur le Burundi<sup>2</sup> et très peu sur le Rwanda.

Dans la foulée, il s’était constitué presque au même moment un Collectif burundais sur la colonisation (CBC) qui se voulait ouvert, diversifié et inclusif, apolitique et multidisciplinaire. Il comptait à ses débuts une trentaine de membres<sup>3</sup> (historiens, sociologues, politologues, journalistes, mathématiciens, etc.) résidents au Burundi, au Rwanda, en Belgique, en

---

<sup>1</sup> Les dix experts étaient composés d’un Burundais, d’une Rwandaise, tous les deux non historiens, de cinq Belges et de trois personnes d’origine congolaise. La parité du genre était scrupuleusement respectée.

<sup>2</sup> Au moment de la présentation du rapport, l’expert burundais, Mgr Louis Marie Nahimana était entre temps décédé.

<sup>3</sup> Ces membres étaient répartis en cinq commissions : pouvoirs politique ; culture et société ; économie et environnement ; mémoire, temps présent, justice et réparation ainsi que plaidoyer, communication, documentation et archives.

Allemagne, en Suisse, en France et au Canada. La mission principale du CBC consistait à veiller à ce que les travaux de la Commission mentionnée plus haut établissent la vérité historique sur le passé colonial et en reconnaissent la responsabilité quant aux crimes et dégâts causés par la colonisation et ses conséquences sur la vie quotidienne non seulement des populations actuelles du Congo, du Burundi et du Rwanda, mais aussi sur le racisme systémique à l'égard des Afro-descendants belges.

Entre septembre 2020 et juin 2022, le CBC organisa une dizaine de conférences dont le débats portaient sur les transformations politiques, économiques, sociales et culturelles du Burundi pendant le protectorat allemand (1896–1916) ainsi que durant la période du Mandat et de la Tutelle confiés à la Belgique entre 1923 et 1962. Un rapport fut présenté au public à Bruxelles le 2 juillet 2022. Sur le plan politique, il évoquait l'idéologie coloniale, le statut juridique du Ruanda-Urundi, la réforme administrative des années 1930, l'affaiblissement et l'anéantissement des pouvoirs politiques et religieux traditionnels et les résistances populaires. Du point de vue social et culturel, il épinglait les mesures coloniales qui contribuèrent à la destruction du tissu social, la dévalorisation de l'individu et l'aliénation culturelle comme la classification des populations en « races » supérieures les unes aux autres, le combat contre les « coutumes barbares », un système éducatif au rabais ainsi que les traitements inhumains et dégradants. En ce qui concerne le volet économique, le rapport n'a pas manqué de souligner les méfaits des impositions coloniales et des réquisitions de tous genres, des cultures industrielles au profit de la métropole et par conséquent au détriment des populations locales.

Bien que la Commission spéciale chargée d'étudier le passé colonial belge ait refusé pour des raisons qu'elle n'a jamais expliqué de procéder au remplacement de l'expert burundais, elle fit preuve de sa collaboration, puisqu'à deux reprises, le 4 avril 2021 et le 4 juillet 2022, quelques membres du CBC furent auditionnés par le Parlement belge au sujet des attentes des Burundais sur leur travail en cours et les éventuelles réparations du Gouvernement belge.

Cet ouvrage collectif prolonge donc une réflexion menée depuis cinq ans et dont nous venons d'exposer les grandes lignes. Il répond au besoin maintes fois exprimé par les experts de la Commission spéciale qui montrent que « la compréhension et la gestion du passé colonial forcent à développer une forme d'écoute, de bienveillance et de mise à distance qui requiert du temps » (Chambre des représentants de Belgique, 2021 :10) ,

mais aussi et surtout par les conclusions et les recommandations des conférences organisées par le CBC invitant les Burundais à continuer les débats pour que toute la vérité historique soit établie avant d'envisager que la Belgique reconnaisse les fautes lourdes commises pendant la colonisation et procède par conséquent à la compensation dont la forme sera à déterminer.

L'ouvrage se compose de deux parties de longueur et d'importance presque égales. Il revient sur dix sept contributions des chercheurs universitaires de divers profils<sup>4</sup> largement discutées lors d'un Symposium international<sup>5</sup> organisé le 29 octobre 2022 par l'Université de Freiburg en collaboration avec RAPRED-Girubuntu<sup>6</sup>.

L'objectif majeur de la première partie de cet ouvrage est d'une part analyser les méfaits du passé colonial belge et d'autre part relever la nécessité de les revisiter pour mieux les comprendre en consultant notamment les archives jusqu'ici restées inaccessibles.

On sait que les vingt années qu'a duré le protectorat allemand n'ont pas suffi pour transformer le pays de manière significative et qu'actuellement son héritage apparaît assez maigre<sup>7</sup>. Le premier chapitre rend compte d'une exposition organisée à Freiburg en 2022–2023 sur les objets ethnographiques en provenance de l'ancienne Afrique orientale allemande et des efforts déjà entrepris par RAPRED-Girubuntu en matière de la recherche de la paix et de la réconciliation en adoptant « une approche positive de décolonisation ». Intéressante est aussi ici une contribution qui établit le bilan démographique et économique de cette période. A l'aide des sources composées des diaires des missions catholiques synthétisés par les rapports

---

<sup>4</sup> Il s'agissait principalement des historiens, politologues, théologiens, anthropologues, juristes, journalistes, spécialistes des sciences de l'éducation affiliés à l'Université du Burundi, à l'Université du Lac Tanganyika, à l'East African University Rwanda, à l'Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, au Justus-Liebig-Universität Giessen, à l'Université libre de Bruxelles, à l'Université Saint Louis Bruxelles et l'Université de Paris Nanterre.

<sup>5</sup> Ce symposium a été rehaussé de la présence de l'Ambassadrice du Burundi en Allemagne, du Recteur de l'Université du Burundi qui a bien voulu préfacer ce livre et du Recteur de la Catholic University of Rwanda.

<sup>6</sup> Le Réseau africain pour la paix, la réconciliation et le développement durable (RAPRED) a, entre autres projets, l'intention d'accompagner les jeunes déshérités dans leur scolarité et leurs études universitaires.

<sup>7</sup> Cet héritage se réduit à la présence de quelques bâtiments, dont le *boma*, à Gitega, au cimetière de Nyakagunda où reposent les soldats allemands tués par les Belges pendant la Première guerre mondiale, quelques mots en kirundi comme *ishule* (schule) ou *intofanyi* (kartoffeln) ainsi que des mythes et fantasmes.

annuels des Pères blancs, on découvre finalement, dans ce deuxième chapitre, que nos connaissances de l'histoire coloniale reposent essentiellement sur les écrits des premiers missionnaires, le personnel mis en place par l'administration allemande étant très limité. On apprend, chiffres et maints détails à l'appui, que la « pacification allemande » se fit avec une brutalité sans pareille : la résistance de Mwezi Gisabo fut sauvagement écrasée. Le Résident Von Grawert n'hésita pas à utiliser la mitrailleuse et força ainsi le roi à signer en 1903 le traité de Kiganda après avoir perdu de nombreux guerriers. Les expéditions militaires contre les chefs du Nord-Est qui contestaient alors le pouvoir central provoquèrent non seulement de nombreuses pertes en vies humaines, mais surtout le désordre et l'appauvrissement généralisé des autorités locales et de la population.

Ce triste bilan est aussi soigneusement examiné à travers le recrutement des jeunes gens qui sont allés combattre aux côtés des troupes belges et de leurs auxiliaires congolais durant la Première guerre mondiale, les réquisitions des vivres<sup>8</sup>, les corvées dont le portage<sup>9</sup> qui affecta l'ensemble du pays au moment de la construction de Gitega en 1912.

Sous la plume du petit-fils d'une grande personnalité de l'administration coloniale belge, le troisième chapitre de ce livre évoque le rôle joué par Pierre Ryckmans<sup>10</sup>. Il s'agit d'un regard d'un descendant d'un acteur incontournable sur ce que fut l'œuvre de la Belgique au Ruanda-Urundi. Pour nous éclairer, sa biographie nous apprend qu'alors âgé seulement de 25 ans, ce jeune officier qui s'était engagé dans l'armée coloniale belge arriva en 1916 à Gitega comme chef de poste avant de gravir les échelons qui firent de lui successivement Résident de l'Urundi (1919–1928), Gouverneur général du Congo belge et du Ruanda-Urundi (1934–1946) et représentant de la Belgique à l'ONU (1949–1959).

François Ryckmans nous rappelle à juste titre que son grand père est le véritable théoricien<sup>11</sup> de la politique coloniale au Burundi. Il organisa avec le Père Henri Bonneau, supérieur de la mission de Mugeru, le plébiscite qui reconnut la souveraineté de la Belgique sur le Burundi le 25 août 1918,

---

<sup>8</sup> Les soldats congolais de la Force publique se sont signalés par leur pillage au moment de se ravitailler.

<sup>9</sup> La campagne de Mahenge en 1917 qui devait consacrer la victoire des Belges aurait nécessité plus de 20.000 porteurs dont les 2/3 moururent de maladies et d'épuisement. A leur retour, ceux qui ont survécu contribuèrent à la propagation des épidémies très meurtrières de la méningite cérébro-spinale et de la grippe espagnole.

<sup>10</sup> Il a utilisé, outre les notes personnelles, le livre bien connu de Jacques Vanderlinden, Pierre Ryckmans (1891–1959). Coloniser dans l'honneur, Bruxelles : De Boeck, 1994.

<sup>11</sup> Pour plus de détails, voir Ryckmans, P., *Dominer pour servir*, Bruxelles 1930.

il obtint la soumission du chef rebelle Kilima en 1919, il réorganisa le Conseil de la Régence avant de faire adopter la loi du 21 août 1925 qui unit sur le plan administratif le Ruanda-Urundi au Congo belge<sup>12</sup>.

A l'opposé, on voit au quatrième chapitre, Jean Paul Harroy, Gouverneur général du Ruanda-Urundi, clôturer la période coloniale de manière peu élogieuse. Dans un discours prononcé en décembre 1958 devant les plus hautes instances du pays, il souleva le « problème hutu-tutsi » dont il semblait ignorer qu'il avait été créé une trentaine d'années auparavant par une réforme politique et administrative qui consacra la suprématie des Ganwa, diminua considérablement le pouvoir des Tutsi et exclut totalement les Hutu.

Deux juristes discutent aux cinquième et sixième chapitres un sujet qui a fait longtemps l'objet d'une « omerta institutionnelle » : le rattachement du Bugufi au Tanganyika Territory à l'issue des conventions signés le 30 mai 1919 et le 15 mars 1921 entre la Belgique et la Grande Bretagne. La question centrale consiste à analyser les conditions de son éventuelle rétrocession, tout en considérant que les deux signataires ne sont plus parties prenantes et surtout qu'on ne heurte pas le principe d'intangibilité des frontières héritées de la colonisation.

Bien qu'il y ait une certaine littérature sur le passé colonial belge, il subsiste encore de nombreuses zones d'ombre dont il convient de faire rapidement la lumière, grâce notamment à l'accès aux archives jusqu'ici non encore ouvertes au public. Le rédacteur du chapitre 7 fait l'état des lieux des démarches entreprises par le Gouvernement du Burundi en vue de leur restitution, mais on apprend avec indignation que certains dossiers, notamment ceux en rapport avec l'indépendance ne seront pas ouverts à la consultation avant un délai de cent ans.

Avec une orientation plutôt tournée vers les conséquences de la colonisation sur les plans social et culturel, la seconde partie de cet ouvrage insiste avec raison sur la perte des valeurs traditionnelles qui ont conduit aux crises identitaires périodiques qu'a connues le Burundi dès les lendemains de l'indépendance. Rédigés par un groupe de chercheurs spécialistes de l'éducation, les chapitres 8 et 9 analysent les forces et les faiblesses du

---

<sup>12</sup> Sur le plan économique, Ryckmans généralisa l'usage de la monnaie après avoir remplacé les roupies et les hellers allemands, prit des mesures pour combattre les famines en obligeant les gens à cultiver le manioc et les patates douces, mobilisa les populations pour reboiser l'ensemble du pays et ouvrir le marais aux cultures pendant la saison sèche, construisit la première route qui relia Gitega et Bujumbura. Sa politique n'a pas toujours rencontré les vœux des missionnaires catholiques dont certains lui contestaient le leadership.

système éducatif durant la période coloniale en ciblant de manière claire les auteurs, leur méthodologie ainsi que les résultats obtenus d'une part et les difficultés toujours d'actualité que rencontre quiconque tente de le « décoloniser » : on ne mesure pas assez en effet l'importance qu'exerce actuellement l'acculturation sur notre société.

Les chapitres 10 et 11 rappellent que les valeurs traditionnelles d'*ubuntu* (humanisme) revisitées et remises à l'honneur ces derniers temps ici comme ailleurs notamment en Afrique du Sud ou celles d'*ubugabo* (bravoure) ont été mises à l'épreuve durant la domination coloniale : elles ont cependant vaillamment résisté, puisqu'elles ont permis de limiter les violences qui ont jalonné notre passé récent. Celles-ci ne pouvaient, on s'y attendait, n'être pas évoqué, tant elles ont été déterminantes dans l'évolution sociopolitique du pays et de ses voisins ces soixante dernières années : le chapitre 12 s'attarde sur l'*ikiza* (crise) de 1972 en s'appuyant sur des enquêtes orales effectuées entre 2000 et 2016 à travers tout le pays, tandis que les deux suivants analysés sous l'angle sociopolitique montrent que les Burundais n'arrivent pas à se défaire des préjugés et mythes hérités de la colonisation lorsqu'il s'agit d'analyser froidement la nature de leurs conflits.

Dans le quinzième chapitre, l'auteur rappelle que le Burundi précolonial est une société où règne l'ordre avec une organisation étatique solide, structurée et hiérarchisée en plusieurs niveaux autour du Mwami. Il relève que le colonisateur va s'attacher à déconstruire cette légitimité du monarque et les représentations traditionnelles du peuple vis-à-vis de celui-ci. À la lumière de la méthode de sociologie compréhensive de Max WEBER, l'auteur cherche à comprendre les motivations derrière cette déconstruction.

Face au passé colonial dont les conséquences continuent à avoir un grand impact sur le temps présent, les deux derniers chapitres de cet ouvrage réfléchissent sur l'action à mener à court et à moyen terme, à savoir la « réconciliation des mémoires coloniales » et de manière spécifique la restitution au Congo belge des biens culturels conservés actuellement en Belgique.

Au total, cet ouvrage est le fruit d'une réflexion plurielle des universitaires et chercheurs allemands, belges, burundais et congolais sur la domination coloniale, l'exploitation économique et surtout sur leurs conséquences sur les plans social et culturel. Plusieurs contributions mettent en relief et discutent des germes de divisions de la société burundaise qui ont conduit aux conflits et violences de la période contemporaine.

Joseph Gahama

**Eric Ndayisaba**

**Circulations, dialogues et réconciliation des mémoires  
coloniales : vers un Comité International  
d'Histoire Coloniale**

*Abstract*

The history of colonization is about violence and cultural domination. The memories are still very sensitive both in the colonies and in the metropolises.

This study proposes to accelerate the process of reconciliation of memories through community participation. It focuses on the role of mediation played by intellectuals through research, seminars and teaching of colonial history. The observations of this study are inspired by the reports of various commissions and the interviews with in particular students and teachers in the social sciences.

**Introduction**

Le Burundi a connu une double domination coloniale, d'abord allemande puis belge. Après plus d'un demi-siècle après l'indépendance retrouvée, on se rend compte que l'histoire coloniale continue de révéler son ampleur à travers notamment des revendications mémorielles, aussi bien dans les ex-métropoles que dans les ex-colonies.

S'il y a une volonté relative de repenser et panser le passé afin de passer à autre chose, on peut aussi reconnaître qu'on dispose de très peu de connaissances sur ce « passé difficile »<sup>1</sup>. D'ailleurs, le rapport d'experts de la commission du Parlement belge reconnaît que si la population belge ne dispose généralement que de connaissances limitées à propos du Congo Belge, elle est encore bien moins informée au sujet de l'implication coloniale belge dans les territoires sous mandat du Rwanda et du Burundi (et de ses conséquences).

---

<sup>1</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo et le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi, ses conséquences et les suites qu'il convient d'y réserver, Rapport des experts, 2021, 10.

En effet, pour le cas de la Belgique, quelques personnalités et institutions ont déjà exprimé leurs opinions à Bruxelles, mais aussi en République Démocratique du Congo, au Burundi et au Rwanda, à travers des commissions, des conférences et des déclarations officielles. En Belgique, la « commission spéciale chargée d'examiner l'État indépendant du Congo (1885–1908) et le passé colonial de la Belgique au Congo (1908–1960), au Rwanda et au Burundi (1919–1962), ses conséquences et les suites qu'il convient d'y réserver » a été instituée le 17 juillet 2020. Fin octobre 2021, cette commission a rendu officiel un rapport formidable de 689 pages, qui revient sur la brutalité et les violences de l'histoire coloniale, met l'accent sur les fonds d'archives coloniales et insiste sur les questions de travail de mémoires et de réparations<sup>2</sup>.

La même volonté se remarque en Allemagne à travers l'intérêt porté à la recherche scientifique mais aussi, et surtout, à la reconnaissance des souffrances infligées aux populations africaines lors de la conquête et pendant l'occupation coloniale. Le cas de la Namibie en est l'exemple le plus parlant. Après une longue période de négociations, l'Allemagne a officiellement reconnu, en mai 2021, les actes de génocide commis par empoisonnement, déportations, travaux forcés et mises à mort contre les populations Herero pour avoir résisté à la loi coloniale allemande au début du XX<sup>e</sup> siècle.

Au Burundi, c'est plutôt l'Etat qui se charge de la question coloniale, parfois sans l'apport des initiatives civiles et communautaires. En mars 2018, une retraite des sénateurs tenue à Nyanza a recommandé la mise en place d'une commission spéciale d'étudier la question coloniale, en particulier la réforme administrative de 1925<sup>3</sup>. Les échanges menés autour de son rapport en juillet 2020 lors d'une retraite du sénat à Gitega insistaient plutôt sur l'aspect financier et néglige la dimension sociale et culturelle du problème.

Comment donc réconcilier les mémoires coloniales, qui restent parfois antagonistes, voire parallèles ? Quel serait le rôle de l'intellectuel, de la recherche scientifique et de la formation en Histoire ?

La présente étude veut répondre à ces interrogations. Elle se base d'abord sur la documentation générale existante sur les thématiques de la restitution et de la réconciliation coloniales. Elle s'intéresse, ensuite, aux différents rapports produits par différentes missions officielles aussi bien au

---

<sup>2</sup> Idem.

<sup>3</sup> Sénat du Burundi. Législature de 2015–2020, Loi belge du 21 août 1925 : antécédents, faits et conséquences sur la société burundaises, Rapport, Août 2020, 4.

Burundi qu'en Belgique ou en Allemagne. J'ai aussi profité des échanges et des observations faites lors d'une série de séminaires que nous avons animés en collaboration avec les collègues des universités et de la société civile à Bujumbura entre 2020 et 2023<sup>4</sup>. Enfin, les entretiens menés auprès des collègues et étudiants de l'École Normale Supérieure enrichissent abondamment ce travail.

En ce qui concerne la structure, ce travail revient d'abord sur la colonisation comme une histoire d'aliénation et de pertes culturelles. Ensuite, il prend en considération les évolutions allant dans le sens de mobilisations et revendication des mémoires coloniales au Burundi, mais aussi en Belgique et en Allemagne. Il analyse l'ensemble des acteurs impliqués ainsi que leurs motivations et s'intéresse aux défis de l'appropriation communautaire dans la logique de dialogue, négociation, circulation et réconciliation des mémoires coloniales. Enfin, l'étude propose un projet coopératif cohérent visant notamment la mise en place d'un cadre d'échanges et de valorisation de l'ensemble des ressources à travers un *Comité International d'Histoire Coloniale*, dans la logique de la compréhension plus ou moins commune de cette « histoire partagée ».

## **1. La colonisation : une histoire de drames, d'aliénation et de pertes culturelles**

L'histoire coloniale constitue un choc culturel immense. Elle présente encore beaucoup de non-dits voire des négligences par rapport à l'ampleur des pertes sur les plans historique, culturel, social et politique.

En effet, il faut rappeler que les expéditions militaires allemandes ont occasionné des pertes matérielles et humaines avec des conséquences terribles sur les plans social et politique. On peut, à titre d'exemples, évoquer les massacres de Muyaga par les troupes allemandes conduites par le lieutenant von Grawert en juillet 1899, contre le chef Muzazi, dénoncé par la Mission de Muyaga comme l'instigateur des deux incendies qui ont détruit

---

<sup>4</sup> Lors du premier débat en 2020, j'étais invité par le collectif des bloggeurs de Yaga pour débattre avec les étudiants de l'Université du Burundi sur la problématique de la restitution du patrimoine colonial. Trois autres débats étaient organisés aux noms du Centre Indépendant d'Initiatives pour le Dialogue en Afrique, CIRID, l'Association pour la Consolidation de la Paix au Burundi, ACOPA-Burundi et Association pour le Développement et la Réintégration Socio-Economique des Populations à Moyens Limités, ADRSEPAL. Le dernier atelier, celui du 02 février 2023, était organisé par des historiens burundais conjointement avec le Centre Allemand au Burundi.

le poste le 15 août 1898 et le 19 mars 1899. Pendant quinze jours, les tirailleurs ont brûlé les enclos, détruit les récoltes, razié une centaine de vaches et environ 300 chèvres. On estime également à plus de 200 personnes tuées<sup>5</sup>. La population, très terrorisée, a vite compris qu'il ne fallait pas oser toucher aux Blancs.

Un tel drame s'est répété lors de la bataille de Ndago dans la région de Muramvya en 1903 entre les guerriers Burundais et les soldats Allemands. On estime à des milliers de Burundais tués par les tirs automatiques de la mitrailleuse<sup>6</sup>.

Ou bien, faut-il revenir sur le cas Bihome, un compagnon du Mwami Mwezi Gisabo, tué par les troupes allemandes à Kiganda en 1903. La mémoire reste très vive<sup>7</sup>. Le 6 juin de chaque année, quelques associations de la société civile, telles que le Centre Indépendant de Recherches et d'Initiatives pour le Dialogue créé et dirigé par Déo Hakizimana, natif de Kiganda et proche de la famille Bihome, font des déclarations officielles allant dans le sens de demandes des réparations à l'Allemagne.

De même, les politiques belges de soumission (le cas de la répression contre Inamujandi en 1934 est exemplaire)<sup>8</sup> et de mise en valeur coloniale (exemple des contraintes consécutives à la culture obligatoire du café) ont lourdement touché des populations déjà terrorisées. Faut-il rappeler la lourdeur et les conséquences des travaux dits d'intérêt publics à l'origine des flux des migrations vers les territoires britanniques des populations du Rwanda et du Burundi. L'usage de la chicotte, la destitution des chefs traditionnels politiques et religieux, etc. sont quelques-unes des pratiques coloniales qui ont longtemps marqué la mémoire collective des populations des territoires sous l'occupation coloniale belge. Il en est de même des origines du conflit politico-ethnique au Rwanda et au Burundi qui trouvent leurs origines dans la gestion politique belge et la vision raciale de la société<sup>9</sup>. Pour l'ensemble des populations de ces deux pays, le mal ethnique est l'invention pur et simple du blanc aussi bien colonisateur que missionnaire. Selon le rapport de la commission mise en place par le Sénat du Burundi, « l'Administration coloniale aura annihilé la cohésion sociale

---

<sup>5</sup> Chrétien, Jean Pierre, *L'invention de l'Afrique des Lacs. Une histoire du XX<sup>e</sup> siècle*, Paris 2010, 102.

<sup>6</sup> Voir le film documentaire sur l'Histoire du Burundi, réalisé par Léonce Ngabo.

<sup>7</sup> Le Sénat du Burundi, *Législature de 2015–2020*,

<sup>8</sup> Chrétien, Jean Pierre, *Une révolte au Burundi en 1934*, *Annales, Economies, Sociétés et Civilisations*, 25<sup>e</sup> année, n. 6, 1679.

<sup>9</sup> Chrétien, Jean Pierre / Kabanda, Marcel, *Rwanda, racisme et génocide. L'idéologie hamitique*, Paris 2013, 80.

dont jouissait la société burundaise avant son intrusion »<sup>10</sup>. B. Ndarishikanye a aussi mené une enquête auprès des élèves du secondaire sur la conscience historique des jeunes burundais. La quasi-totalité des jeunes regrettent que l'unité séculaire des Burundais ait été détruite par la colonisation et les régimes républicains, alors qu'était une valeur cultivée et protégée par les ancêtres. Ils aimeraient vivre dans une société unie et harmonieuse, société détruite par le Blanc qui a semé le virus ethnique<sup>11</sup>.

Plus douloureux encore, le processus de la décolonisation s'est mal déroulé dans les territoires sous l'administration belge. Alors qu'elle avait soutenu les partis anti-indépendantistes, la Belgique est accusée dans l'assassinat du Premier Ministre, le Prince Louis Rwagasore, comme il avait été le cas au Congo contre le Premier Ministre Patrice Lumumba<sup>12</sup>. A partir de l'assassinat du leader indépendantiste, le Burundi est entré dans une phase dure de son histoire politique où les acquis du jeune pluralisme politique et les libertés démocratiques conquises sur les colonisateurs ont été peu à peu réduits ou suspendus par les différents pouvoirs burundais qui se sont succédé par après<sup>13</sup>.

Toute cette histoire de drames et de violences physiques et symboliques a laissé une mémoire collective de blessures et de traumatismes. Comme l'écrit bien l'historien A. Nsanze « s'il est vrai que depuis 1962 les Belges ont quitté le Burundi, l'héritage qu'ils ont laissé est loin de s'effacer »<sup>14</sup>.

On peut comprendre donc que les pratiques coloniales constituent un drame à l'endroit des sociétés africaines. Pour celles-ci, les conquêtes coloniales constituent un événement historique majeur, un drame avec des conséquences terribles. Ce qui est grave encore est que les sources sont souvent incomplètes voire muettes, a fortiori lorsqu'il s'agit des méfaits des pratiques coloniales, encore de violences et de meurtre. Ludo de Witte parle, par exemple, de la destruction de certains documents d'archives sur

---

<sup>10</sup> Sénat du Burundi. Législature de 2015–2020, 131.

<sup>11</sup> Ndarishikanye, Barnabé, La conscience historique des jeunes Burundais, in: Cahiers d'études africaines, 1998/149, 139.

<sup>12</sup> A ce sujet, voir Poppe, Guy, L'assassinat de Rwagasore. Le Lumumba burundais, Iwacu 2012 et De Witte, Ludo, Meurtre au Burundi. La Belgique et l'assassinat de Rwagasore, Investig'Action et Iwacu, 2021.

<sup>13</sup> Deslaurier, Christine, Un monde politique en mutation : le Burundi à la veille de l'indépendance (circa 1956–1961), Université Paris 1 Sorbonne, Thèse de doctorat, Paris 2002, 1102.

<sup>14</sup> Nsanze, Augustin, Le deuil du passé est-il possible ?, in: Cahiers d'études africaines, 173-174, 2004, 420.

l'assassinat du Premier Ministre Louis Rwagasore<sup>15</sup>. Même pour ce qui existe, toutes les archives coloniales n'ont pas encore été examinées dans le but d'étayer les violences coloniales.

En plus des pertes humaines et matérielles, la soumission des autorités politiques, à qui la population avait énormément confiance, a laissé des séquelles voire des traumatismes dont il est difficile de s'en sortir d'autant plus qu'on n'a pas encore observé le deuil du passé<sup>16</sup>. La soumission coloniale signifie en quelque sorte la régression des valeurs sur lesquelles se fondaient la légitimité monarchique et la société burundaise en générale et donc la fin de l'« histoire ». On sait par exemple, en quoi la réussite du projet colonial a énormément sapé sur l'autorité du roi à travers la suppression de l'ensemble des rituelles monarchiques et la marginalisation de l'univers magico-religieux<sup>17</sup>. A ce sujet, les étudiants avec qui je me suis entretenu, à l'exemple d'E. Nikuze, évoquent avec amertume l'interdiction de la fête monarchique de l'Umuganuro par les missionnaires et les administrateurs coloniaux.

La réussite du projet colonial signifie donc l'émergence d'un nouvel ordre social et politique dont la population burundaise ne se reconnaissait plus. Cette « longue durée des pertes »<sup>18</sup> et de marginalisation a beaucoup entravé l'évolution vers une histoire commune et partagée.

## **2. La volonté d'une histoire commune et partagée**

La colonisation se présente comme une histoire d'insatisfactions. En effet, la Première Guerre Mondiale a vite écourté l'engagement de l'Allemagne dans ses colonies. Selon S. Bruendel, l'Allemagne en a été dépossédé prématurément<sup>19</sup>. La colonisation belge est aussi entourée d'une série d'ambiguïtés, de contradictions, de violences et de sabotages qui ont laissé des séquelles dans les territoires occupés.

---

<sup>15</sup> De Witte, Meurtre au Burundi, 38-41.

<sup>16</sup> Nsanze, Le deuil du passé est-il possible ? 420.

<sup>17</sup> Voir à ce sujet, Mworoha, Emile, Peuples et rois de l'Afrique des Grands Lac : Le Burundi et les royaumes voisins au XIX<sup>e</sup> siècle, Dakar, Abidjan 1977.

<sup>18</sup> Sarr, Felwine / Savoy, Benedicte, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle, Novembre 2018, 5.

<sup>19</sup> Bruendel, Steffen, La Namibie et l'Allemagne, une relation postcoloniale, in: L'Allemagne d'Aujourd'hui, 2016/3, N<sup>o</sup> 217, 167.

La mémoire de la colonisation est aussi loin de s'effacer dans les métropoles. Quelques voix dont celle des métis en Belgique se sont faites entendre pour réclamer une certaine reconnaissance des souffrances causées par les pratiques coloniales. En plus, les pouvoirs d'après l'indépendance n'ont jamais cessé d'accuser les métropoles comme l'origine du mal de leurs pays.

La commission belge d'experts reconnaît que s'il n'est pas vraiment possible de « réparer » le passé, il est possible de le reconnaître sous une forme immatérielle ou matérielle<sup>20</sup>. Si donc les métropoles ont longtemps nié la totalité des accusations, il faut dire que les choses ont progressivement évolué ces dernières années. A titre d'exemple, battant campagne à Alger en février 2017, Emmanuel Macron a qualifié la colonisation de « crime contre l'humanité » : « La colonisation fait partie de l'histoire française. C'est un crime, c'est un crime contre l'humanité, c'est une vraie barbarie. Et ça fait partie de ce passé que nous devons regarder en face, en présentant nos excuses à l'égard de celles et ceux envers lesquels nous avons commis ces gestes. »<sup>21</sup>

Du côté de la Belgique par exemple, à l'invitation de la Commission spéciale chargée d'examiner l'État indépendant du Congo et le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi, ses conséquences et les suites qu'il convient d'y réserver, un groupe d'experts fut constitué en juillet 2020. Le travail s'est structuré autour de réunions hebdomadaires au sein du groupe et de consultations individuelles et collectives avec des représentants d'associations de la diaspora, ainsi que des spécialistes, académiques ou praticiens, vivant en Belgique et à l'étranger<sup>22</sup>.

Un rapport de plus de six cent pages a été remis au sénat belge et rendu public en octobre 2021. Il passe en revue les différentes questions relatives à l'histoire et aux pratiques coloniales, particulièrement pour le cas du Congo. En juillet 2021, le gouvernement belge a présenté une feuille de route pour restituer à la République démocratique du Congo (RDC) des milliers d'objets culturels acquis abusivement, particulièrement lors des violences commises sous le règne de Léopold II entre 1885 et 1908. La remise officielle des restes du Premier Ministre Patrice Lumumba (assassiné en 1961 par des séparatistes de la région du Katanga, avec l'appui de mercenaires belge) à la République Démocratique du Congo en juin 2021, mais également la visite d'une délégation parlementaire belge au Burundi

---

<sup>20</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo ..., 15.

<sup>21</sup> Sarr, Savoy, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain, 1.

<sup>22</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo ..., 10.

en septembre 2022 fait suite aux recommandations du rapport de la commission et des autres démarches entreprises ces dernières années, allant dans le sens de la réconciliation des mémoires coloniales. Par exemple, à la fin du mois de juin 2020, le roi des Belges Philippe avait exprimé, lors du 60<sup>e</sup> anniversaire de l'indépendance de la République Démocratique du Congo, ses « plus profonds regrets pour les blessures du passé ». Abondant dans cette même logique de restitution coloniale, Thomas Dermine, secrétaire d'Etat de la politique scientifique a estimé, en juillet 2021, que " *Tout ce qui a été acquis de façon illégitime dans le cadre de vols, dans le cadre de violences, dans le cadre de pillages, doit être restitué*".

Pour le cas de l'Allemagne, ce pays a restitué en 2019 à la Namibie la croix en pierre de Cape Cross, un monument de plus de trois mètres. En septembre 2021, elle a conclu avec le Nigeria un accord pour la restitution d'objets d'art pillés pendant l'ère coloniale. A cela s'ajoute d'autres initiatives de rapprochement entreprises un peu partout dans ses ex-colonies.

Du côté burundais, le Sénat a aussi mis en place en 2018 une commission d'experts comprenant des historiens, des juristes, des anthropologues, des politologues, mais aussi des économistes pour évaluer les pertes subies par le Burundi dans le contexte colonial. Les conclusions furent l'objet d'échanges dans le cadre d'une retraite de deux jours à Gitega.

Toutes ces initiatives démontrent une volonté de partage d'une histoire certes violente mais commune. Selon L. Nzopfabushe, les initiatives visant la restitution et la réconciliation pourront contribuer à solidifier les relations diplomatiques entre les métropoles et les ex-colonies afin de profiter davantage des opportunités qu'offre la mondialisation<sup>23</sup>. Elles méritent donc d'être prises en compte pour être soutenues par une large proportion des acteurs d'horizons divers à travers un projet coopératif cohérent dans la logique de négociation et réconciliation des mémoires coloniales.

### **3. Dialogues, interactions et réconciliation des mémoires coloniales**

Le rapport de la commission parlementaire belge constate que des références hétérogènes se côtoient, des mémoires souvent incompatibles s'opposent,... et se demande donc comment peut-on favoriser un travail de

---

<sup>23</sup> Réponses de Léonce Nzopfabushe, doctorant en Science politique et enseignant chercheur à l'Ecole Normale Supérieure, au questionnaire d'enquête.

mémoire qui permettrait d'apaiser les parties en présence et de diminuer les discriminations héritées du passé<sup>24</sup>.

Alors que les Etats ont déjà manifesté leur volonté par rapport au traitement du passé colonial, il convient, cette fois ci, de réfléchir sur le rôle des intellectuels en termes d'apaisement des mémoires troublées. En plus, ces différentes avancées nécessitent une appropriation par le bas, civile et communautaire.

### *3.1 Le rôle social de l'intellectuel et la réconciliation des mémoires troublées*

Felwine Sarr et Benedicte Savoy se demandent comment peut-on envisager des restitutions heureuses et consenties, motivées par le double intérêt des peuples et des objets. Ils insistent sur des restitutions dont l'enjeu ne serait ni purement stratégique, ni simplement politique ou économique, mais aussi et vraiment culturel dans le sens premier d'« habiter », « cultiver », « honorer »<sup>25</sup>. C'est une grande mission car il s'agit de traiter, de réparer, de bander les blessures liées à une histoire de violences et de pillages<sup>26</sup>, à travers l'éducation et la formation de nouvelles générations conscientes par rapport aux dimensions historiques des problèmes des sociétés contemporaines.

On peut dire que les expériences des initiatives antérieures montrent que « la compréhension et la gestion du passé colonial forcent à développer une forme d'écoute, de bienveillance et de mise à distance qui requiert du temps. Cette attitude, aussi exigeante soit-elle, se révèle indispensable pour trouver la voie d'une décolonisation créative, innovante et efficace »<sup>27</sup>. Selon toujours Felwine Sarr et Benedicte Savoy, il s'agit avant tout de bâtir des ponts vers des relations futures plus équitables. Guidé par le dialogue, la polyphonie et l'échange, le geste de la restitution ne saurait en outre être considéré comme un acte dangereux d'assignation identitaire ou de cloisonnement territorial des biens culturels. Il invite tout au contraire saisir la signification des objets, et à offrir à « l'universel » auquel ils sont si souvent associés en Europe la possibilité d'être éprouvé ailleurs<sup>28</sup>.

---

<sup>24</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo ...

<sup>25</sup> Sarr, Savoy, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain, 17.

<sup>26</sup> Bertho, Elara, Restitution du patrimoine africain. Fictions et réalités, in: *Multitudes*, 2019/1, n. 74, 27.

<sup>27</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo..., 10.

<sup>28</sup> Sarr, Savoy, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain, 2.

On peut donc se demander quel est le rôle de l'intellectuel, de l'université et de l'universitaire dans le processus de la restitution et de la réconciliation coloniales. Les intellectuels doivent travailler en étroite collaboration avec les professionnels des musées en Afrique qu'en Europe en ce qui concerne surtout l'inventaire des objets du patrimoine africain conservé dans les musées occidentaux ainsi que les procédures de restitution. C'est une grande mission car, comme le dit bien E. Bertho, il s'agit d'inaugurer un véritable dialogue qui serait respectueux de la mémoire des guerres coloniales, qui prenne acte de ce passé et qui, surtout, adopte une position de soin à son égard. Ce moment précieux des restitutions offrirait une opportunité unique de dialoguer sur une mémoire coloniale qui n'en finit pas de ressurgir<sup>29</sup>. On sait par exemple que du côté du Royaume-Uni, les universités (Université de Cambridge, Université d'Aberdeen...) sont déjà impliquées dans ce travail de réconciliation des mémoires coloniales. Dans des situations comme celle de la réconciliation des mémoires d'un passé chargé des douleurs et des traumatismes, l'histoire contemporaine, en particulier le XX<sup>e</sup> siècle, nous enseigne que le rôle social de l'intellectuel se révèle indispensable. O. Dumoulin montre par exemple comment le rôle de l'historien a évolué en fonction de la demande sociale mais aussi de l'approche méthodologique. De l'enseignement dans les auditoriums, l'historien trouve sa place dans la gestion de la mémoire en qualité de médiateur, du passeur et de l'expert<sup>30</sup>. Cet engagement citoyen de l'intellectuel burundais, congolais, rwandais, belge et allemand est utile pour d'abord comprendre ensemble le passé colonial, ensuite penser à son traitement pour les générations présentes et futures.

Ce travail de la médiation de la mémoire et de l'histoire exige de la lucidité et de la détermination au-delà du simple sentiment d'engagement politique voire militant. A ce sujet, C. Thibon a montré les défis du projet de la réécriture de l'histoire du Burundi, tel que recommandé lors des négociations politiques pour l'Accord d'Arusha<sup>31</sup>. L'appropriation politique de l'initiative aurait été une entrave majeure à la réussite du projet.

Concrètement pour le cas de l'histoire coloniale, l'affaire n'est pas aussi si simple. C'est pourquoi, dans le cadre d'un projet coopératif réunissant les

---

<sup>29</sup> Bertho, *Restitution du patrimoine...*, 27.

<sup>30</sup> Dumoulin, Olivier, *Le rôle social de l'historien : de la chaire au prétoire*, Paris 2000, 313.

<sup>31</sup> Thibon, Christian ; *Histoire et historiens dans la région des Grands Lacs : au sujet de l'écriture de l'histoire*, in: Abel Kouvouama, Abdoulaye Gueye, Anne Piriou, Anne-Catherine Wagner (dir.), *Figures croisées d'intellectuels. Trajectoires, modes d'action*, productions, Paris 2007, 238.

universitaires des pays concernés, une commission scientifique permanente se révèle pertinente. Faut-il donc proposer un *Comité International d'Histoire Coloniale*, faisant par exemple référence au *Comité d'Histoire de la Seconde Guerre Mondiale* ? Sa mission serait principalement de mener des recherches fructueuses sur le passé colonial avec le recours aux différents fonds d'archives au Burundi, en Belgique, en Allemagne, à Rome, à Kigali, à Dar-es-Salaam, etc. Des séminaires de recherches et autres rencontres internationales devraient être organisés, dans les différentes capitales des pays concernés, pour comprendre davantage les méandres de la question coloniale. Il est donc nécessaire de mettre en place un programme permanent de bourses d'études et de recherches à l'endroit des jeunes Burundais, Rwandais, Congolais, Belges et Allemands étudiants et chercheurs en histoire et autres domaines connexes, intéressés par cette thématique.

Le deuxième volet de la mission du *Comité International d'Histoire Coloniale* serait de réfléchir abondamment sur le programme et la matière à enseigner de l'école primaire à l'université aussi bien dans les ex-colonies que dans les ex-métropoles. Il s'agit là d'une éducation citoyenne, pédagogique visant à préparer des générations conscientes et responsables, sans aucune forme de complexe par rapport au passé colonial. Pour un pays dont la population est très jeune, il est très pertinent de favoriser l'accès de la jeunesse à sa propre culture, à la créativité et à la spiritualité d'époques certes révolues mais dont la connaissance et la reconnaissance ne saurait être réservée aux sociétés occidentales ou aux diasporas qui vivent en Europe. Cette jeunesse, comme celle du monde entier, a « droit au patrimoine »<sup>32</sup>.

Le rapport de la commission d'experts du parlement belge reconnaît ses limites surtout pour l'histoire coloniale du Burundi et du Rwanda :

*« Le présent rapport n'aborde pas en profondeur l'histoire du Rwanda et du Burundi. Le groupe de travail ne dispose pas d'une expertise historique suffisante à propos du Burundi, et aucun historien burundais ou d'origine burundaise ne fait partie du groupe de travail. Plusieurs historiens burundais ont rédigé, pour la commission, un aperçu de l'histoire coloniale du Burundi annexé au présent rapport. De même, en ce qui concerne le Rwanda, aucun historien rwandais ou d'origine rwandaise ne faisant partie du groupe de travail, il aurait*

---

<sup>32</sup> Sarr, Savoy, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain, 3.

*été irrespectueux de notre part de traiter l'histoire du Rwanda et du Burundi simplement en marge du présent rapport*<sup>33</sup>.

Ainsi, le rapport recommande d'accorder une attention nécessaire à l'histoire de ces pays, à travers l'expertise des historiens rwandais et burundais. Les propos des étudiants en deuxième année d'histoire à l'Ecole Normale Supérieure, à l'exemple de V. Kwizera, insistent aussi sur la coopération scientifique et culturelle entre le Burundi et ses ex-métropoles pour promouvoir de bonnes relations mais aussi de la recherche et de l'éducation en histoire<sup>34</sup>. Pour eux, même si une histoire commune est difficile, il est possible que les pays travaillent en coopération pour l'intérêt de tout le monde. Ce qui exige bien sûr de la détermination des pouvoirs publics mais aussi de la participation de beaucoup d'acteurs y compris les communautés locales.

### *3.2 De l'appropriation communautaire des initiatives de la réconciliation des mémoires coloniales*

Nous avons vu que plusieurs initiatives émanant des institutions officielles ont émergé ces dernières années. Mais il reste à réfléchir sur l'implication, la participation et, à plus forte raison, l'appropriation de la population en général, aussi bien au Burundi que dans ses ex-métropoles, de la question du vivre ensemble aujourd'hui et dans l'avenir.

Les enquêtes menées auprès des collègues et étudiantes en Histoire montrent que les gens ne sont pas suffisamment informés sur les évolutions relatives à la restitution et à la réconciliation coloniale. Leurs interventions reviennent souvent sur les conséquences de la colonisation sur le Burundi mais ignorent les processus de restitution en cours. Parfois, les étudiants sont même très pessimistes par rapport à la réconciliation des mémoires coloniales. Pour D. de Dieu Irashoboye, ce n'est que du néocolonialisme qui poussent les Européens à s'approcher des Burundais sous prétexte de la restitution ou de la réconciliation<sup>35</sup>.

Cette volonté politique a besoin d'être appropriée à la base à travers des associations, des clubs scolaires et universitaires, des médias, etc. Faut-il

---

<sup>33</sup> Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo et le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi, 15.

<sup>34</sup> Focus group avec les étudiants de deuxième année en Histoire à l'Ecole Normale Supérieure, le 10 octobre 2022.

<sup>35</sup> Focus Group avec les étudiants de deuxième année en Histoire à l'Ecole Normale Supérieure, le 10 octobre 2022.

par exemple penser à des forums des jeunes réunissant les pays concernés pour une large discussion sur la problématique de la colonisation et de la réconciliation. De toutes les façons, de telles rencontres permettraient aux jeunes d'écouter et de comprendre les avis mais aussi les ressentiments des uns et des autres. Il en est de même des rencontres intergénérationnelles pour échanger sur l'ensemble des questions coloniales. Ces rendez-vous de l'histoire et de la mémoire sont possibles grâce au recours des associations et des médias communautaires largement suivis et commentés par les jeunes (le cas de Yaga, Jimbere Magazine... par exemple au Burundi) ou la Radio Télévisions Nationale et la radio Télévison Isanganiro ; qui sont écoutées par tout le monde à travers tout le pays. L'étudiant Don de Dieu Irashoboye critique le peu d'intérêt accordé à l'histoire en général et à l'histoire coloniale en particulier par les médias aussi bien publics que privés. Il suggère la multiplication des émissions d'histoire pour que la population soit informée et sensibilisée sur les questions que soulèvent l'histoire et la mémoire coloniales.

De telles rencontres et échanges sont à diversifier sur une longue période, car un tel travail de dialogue, d'interaction, de négociation et de réconciliation des mémoires antagonistes exige du temps, de la patience et de la détermination. Il s'inscrit dans la longue durée, dans la transmission sur plusieurs générations des bienfaits de l'empathie, de l'écoute active des uns envers les autres, de l'estime mutuelle.

## **Conclusion**

L'histoire coloniale est celle d'insatisfactions. Elle présente tout un ensemble de tragédies, de drames, de violences et de choc socio-culturel. Ses mémoires aussi bien individuelles que collectives sont encore très vives aussi bien en Afrique qu'en Europe.

Au moment où les initiatives officielles démontrent la volonté d'une histoire commune et partagée, il serait fructueux de penser à la mise en place d'un *Comité International d'Histoire Coloniale* pour le cas du Congo, du Burundi et du Rwanda. Sa mission serait de mener des recherches sérieuses et de proposer des programmes d'enseignement en Histoire coloniale. Il est fructueux d'entamer la consultation de divers fonds d'archives déjà connus et encore à identifier. Ainsi, un grand programme de bourses d'études se révèle aussi pertinent à l'endroit des jeunes étudiants et chercheurs en Histoire et autres domaines en sciences sociales, intéressés par cette thématique de restitution et de réconciliation des mémoires coloniales. Les

résultats devraient être largement discutés et vulgarisés dans l'objectif d'une appropriation communautaire à travers des ateliers, séminaires, et surtout des clubs et autres forums d'histoire à l'endroit des jeunes mais aussi des populations locales des pays concernés.

Cette mission est grande, noble, car il s'agit de panser les blessures causées par une longue durée de perte et d'aliénation culturelles. Elle s'inscrit donc dans la durée pour préparer des générations conscientes, réconciliées et responsables pour l'avenir d'un monde meilleur. C'est pourquoi de recherches ultérieures sont largement nécessaires sur l'inventaire des objets du patrimoine colonial. Aussi, il serait intéressant de mener des enquêtes auprès des jeunes des ex-métropoles pour saisir réellement leur mémoire de la colonisation, ainsi que leur ressentiment par rapport à la thématique de la réconciliation coloniale.

## **Bibliographie**

- Bertho, E., Restitution du patrimoine africain. Fictions et réalités, in : *Multitudes*, 2019/1, n 74, pp. 23-29.
- Bruendel, S., La Namibie et l'Allemagne, une relation postcoloniale, in : *L'Allemagne d' Aujourd'hui*, 2016/3, n 217, pp. 166-181.
- Chrétien, J.P., Une révolte au Burundi en 1934, in : *Annales, Economies, Sociétés et Civilisations*, 25<sup>e</sup> année, n 6, 1970, pp. 1678-1717.
- Chrétien, J.P., *L'invention de l'Afrique des Lacs. Une histoire du XX<sup>e</sup> siècle*, Paris 2010,
- Chrétien, J.P. / Kabanda M., *Rwanda, racisme et génocide. L'idéologie hamitique*, Paris 2013.
- Commission spéciale chargée d'examiner l'état indépendant du Congo et le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi, ses conséquences et les suites qu'il convient d'y réserver, *Rapport des experts*, Gent 2021.
- Deslaurier, Ch., *Un monde politique en mutation : le Burundi à la veille de l'indépendance (circa 1956–1961)*, Paris, Université Paris 1 Sorbonne, Thèse de doctorat, 2002.
- De Witte, L., *Meurtre au Burundi. La Belgique et l'assassinat de Rwagasore*, *Investig'Action et Iwacu*, Tervuren 2021.
- Dumoulin, O., *Le rôle social de l'historien. De la chaire au prétoire*, Paris 2000.
- Mworoha, E., *Peuples et rois de l'Afrique des Lacs. Le Burundi et les royaumes voisins au XIX<sup>e</sup> siècle*, Dakar-Abijan 1977.
- Ndarishikanye, B., La conscience historique des jeunes Burundais, in : *Cahiers d'études africaines*, 1998/149, pp. 135-171.
- Nsanze, A., Le deuil du passé est-il possible ?, in : *Cahiers d'études africaines*, 173-174, 2004, pp. 420-424.

- Poppe, G., L'assassinat de Rwagasore. Le Lumumba burundais, Iwacu 2012.
- Sarr, Felwine / Savoy, Benedicte, Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle, Novembre 2018.
- Sénat du Burundi. Législature de 2015–2020, Loi belge du 21 août 1925 : antécédents, faits et conséquences sur la société burundaises, Rapport, Août 2020.
- Thibon, C., Histoire et historiens dans la région des Grands Lacs : au sujet de l'écriture de l'histoire, in : Abel Kouvouama, Piriou Anne Gueye Abdoulaye, Anne-Catherine Wagner (dir.), Figures croisées d'intellectuels. Trajectoires, modes d'action, productions, Paris , pp. 237-252.

